

Leben in Fülle

eine Gabe von innen

Die Hochzeit von Kana kann wohl als gutes Beispiel für Fülle dienen: Da werden laut Text Hektoliter besten Weins aus Wasser gewonnen. Fülle bedeutet: „viel mehr als genug“, „im Übermaß“.

Überfließen und Überschießen sind Assoziationen dieser Fülle.

Die Hochzeit von Kana zeigt „Überfluss“ an Wein - hier ist Fülle in der Menge und Fülle in der Qualität. Weniger Wein und schlechterer Wein hätten das Hochzeitsfest auch gerettet. Die Liebe zeigt sich nicht im Minimum.



Dieses Minimum ist tief in vielen Systemen verankert – mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Wirkung erzielen. Aus „möglichst wenig“ möglichst viel machen. Das entspricht Sparsamkeits- und Effizienzkriterien. Durchaus löblich, denn das Verschwenden ist tadelnswert, gerade in Zeiten erhöhten ökologischen Bewusstseins wollen wir sorgsam mit den verfügbaren Ressourcen umgehen. Und doch: einen Sinn für Fülle kann ein Denken, das rechnet und berechnet, nicht erzeugen.

Wir leben in einer Pandemie und sind derzeit weit entfernt von einer Idee von „Leben in Fülle“.

Ich schreibe diese Zeilen in einer Zeit, in der wir nun schon zwei Jahre lang zu kämpfen haben. Ich sehe viel an Müdigkeit und Erschöpfung. Gerade junge Menschen sind in besonderer Weise von der Pandemie betroffen und bedroht. Die Pandemie erschöpft. Das Buch der Klagelieder hat es wohl treffend zum

Ausdruck gebracht: „Wir werden getrieben, das Joch auf dem Nacken, / wir sind müde, man versagt uns die Ruhe“ (Klgl 5,5).

Müdigkeit ist eine Realität, die der Fülle



entgegen steht. Müdigkeit ist auch gefährlich, lädt zu unklugen Entscheidungen ein. Esau hat bekanntlich sein Erstgeburtsrecht verkauft, weil er erschöpft vom Feld kam und hungrig war (Gen 25,29-31).

Wir müssen Wege aus der Müdigkeit suchen. Da sind Lehrerinnen und Lehrer – als Hirtinnen und Hirten – besonders gefragt.

Das drückt eine Stelle im Matthäusevangelium aus, die von Jesus sagt: „Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,36).

Lehrerinnen und Lehrer sind Menschen, die Müdigkeit sehen, Anteil nehmen und Kraft geben. Der Prophet Jesaja weist einige Wege aus der Müdigkeit. Er nennt das Gottvertrauen (Jes 40,31: „Die aber, die dem Herrn vertrauen, / schöpfen neue Kraft, / sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, / sie gehen und werden nicht matt“).

Er nennt den Hunger nach Gerechtigkeit (so heißt es über den Gottesknecht in Jes 42,4: „Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, / bis er auf der Erde das Recht begründet hat“). Er nennt das Vertrauen auf die Gewissheit der Frucht (Jes 57,10: „Auf dem langen Weg bist du müde geworden, / aber du hast nie gesagt: Es ist umsonst! Immer wieder hast du neue Kraft gefunden, / darum bist du nicht schwach geworden.“)

Müdigkeit kann durch eine Fülle von Gottvertrauen, Hunger nach Gerechtigkeit und Vertrauen auf die Gewissheit der Fruchtbarkeit des eigenen Tuns überwunden werden.

Wir brauchen Menschen, die aus dieser Fülle leben. Lehrerinnen und Lehrer sind Vorbilder für viele, mögen Meisterinnen und

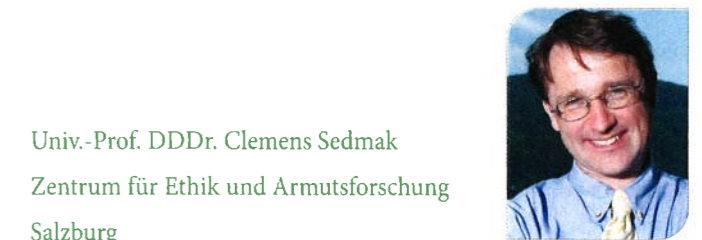
Meister von Fülle sein. Fülle ist als Überfluss mit dem Risiko der Verschwendung auch moralisch problematisch. Fülle ist freilich dann nicht moralisch zweifelhafte Verschwendung, wenn etwas unbegrenzt vorhanden ist, ohne Erschöpfung geschenkt werden kann. Das kann nur vom Gang zur Quelle her kommen. Gottes Gnade, Gottes Liebe, Gottes Kraft sind grenzenlos da. Und sie sind da. Und wir brauchen Zeuginnen und Zeugen, die das Dasein der Fülle mitten unter uns glaubhaft leben.

“**Das Leben in Fülle ist kein Konstrukt, das von außen kommt, sondern eine Gabe von innen.**“



Wie kraftvoll es doch ist, nicht aus einem Gefühl von Knappheit und einem „Zuwenig“ zu leben, sondern aus einer Grundeinstellung der Fülle.

Die wichtigsten Dinge im Leben, das, was das Leben lebenswert macht, sind frei – und in Fülle zuhanden: Liebe, Güte, Freude, Hoffnung – und: Dankbarkeit.



Univ.-Prof. DDDr. Clemens Sedmak
Zentrum für Ethik und Armutsforschung
Salzburg

Bild: IFZ